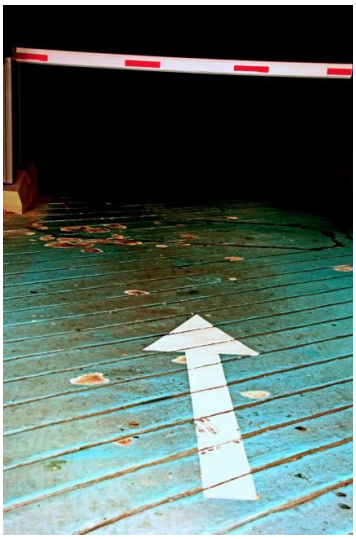
39. **Was ist an (Schwangerschafts-)Verhütung so schlimm?**



Diese Frage kann man wohl in erster Linie nur mit Bezug auf die päpstliche Enzyklika „Humanae vitae" beantworten, die 1968 von Papst Paul VI. verfasst worden ist und die bis heute viele Widersprüche und Kontroversen nach sich zieht. In dieser Enzyklika wurde auf die kurz zuvor auf den Markt gekommene „Pille" Bezug genommen und damit ein päpstliches Verbot von künstlicher Empfängnisverhütung ausgesprochen – gegen eine „natürliche" Verhütung durch Beachtung des weiblichen Fruchtbarkeitszyklus hat man sich nicht ausgesprochen.

Die unkomplizierte Trennung von Sex und Fortpflanzung brachte nach Ansicht von Papst Paul VI. einen Zuwachs an Freiheit, bedrohte aber zugleich das vorher relativ stabile Gefüge von Ehen und Familien. Diese Risiken wollte der Papst ins Bewusstsein rücken und sich ihnen entgegenstellen.

Die deutschen Bischöfe äußerten sich in der sogenannten „Königsteiner Erklärung" im gleichen Jahr ebenfalls zur päpstlichen Enzyklika. In ihr nahmen sie das kirchliche Lehramt gegen Kritik in Schutz. Zugleich betonten sie, die Antwort auf die Frage, ob und unter welchen Umständen eine Geburtenregelung zulässig ist, müsse von den Ehepartnern „in gewissenhafter Prüfung nach objektiven Normen und Kriterien gesucht und gefunden werden".

Ein Blick auf die Realität und auf Umfragen zeigt, dass „natürliche" Verhütung nur für eine sehr kleine Anzahl an Menschen eine Option darstellt – laut Umfragen verwenden 90 bis 95 % der Menschen auch hier in Deutschland diverse, primär künstliche Verhütungsmethoden. Ist es also nicht mehr zeitgemäß oder ist es vielleicht doch eine zeitlose Ein- und Vorstellung der Kirche?

Bei alledem ist aber festzuhalten, dass keine Form von Verhütung eine 100%ige Sicherheit bietet – so sollte m. M. nach ein jedes Paar, das miteinander schläft, sich darüber bewusst sein, dass das „Risiko für das Entstehen eines neuen Lebens möglich ist.“